



Hofkapelle 2

Flöte und Harfe

Do 11/01/24 20:00

La Redoute

So 14/01/24 11:00

Kurhaus Bad Honnef

Kursaal

Lucas Spagnolo → Flöte

Johanna Welsch → Harfe

Beethoven Orchester Bonn

Dirk Kaftan → Dirigent

Christian Gottlob Neefe 1748—1798

Schlachtenmusik aus der Oper

Adelheit von Veltheim

Allegro maestoso

+

Wolfgang Amadeus Mozart 1756—1791

Konzert für Flöte, Harfe und

Orchester C-Dur KV 299

Allegro

Andantino

Rondeau – Allegro

+

Anton Reicha 1770—1836

Sinfonie D-Dur

(Erstaufführung seit ca. 230 Jahren)

Allegro maestoso

Andante

Menuetto. Allegro vivace

– Trio – Menuetto da capo

Finale – Allegro vivace



Komponieren nach Vorbildern um 1790

John D. Wilson,
Wien

BEETHOVEN
IPSE!

In den um 1786 beginnenden Hofkonzerten spielte die Bonner Hofkapelle unzählige Programme mit neuer Musik der führenden europäischen Komponisten. Man kann sich leicht vorstellen, wie aufregend diese Erfahrung für die jungen Orchestermmitglieder gewesen sein muss, die auch begabte Komponisten waren, wie Ludwig van Beethoven, Andreas Romberg oder Anton Reicha. So konnten

sie die neue, innovativste Instrumental- und Vokalmusik von innen heraus kennenlernen. Gleichzeitig ist es bemerkenswert, wie schnell diese Innovationen die jungen Komponisten in ihrer Musik weiterbringen — jeden auf seine Weise. Darin liegt jedoch ein erhebliches Missverständnispotenzial. Man kann jede Menge gelehrter Abhandlungen über den »frühen« Beethoven lesen (worunter normalerweise alles gemeint ist, was vor der *Eroica* entstand), in denen es heißt, er habe seine Karriere

mit der Nachahmung »klassischer« Vorbilder wie Mozart und Haydn begonnen. Zugegeben, die stilistische Verwandtschaft ist unüberhörbar. Dennoch wäre es schwierig, ein einziges Werk Beethovens zu finden, das mit einem dieser Vorbilder verwechselt werden könnte. Seine Suche nach einer originellen kompositorischen Stimme zeigt sich bereits in einem der Beethovenforschung wohlbekannten Skizzenblatt. Um Oktober 1790, bei der Niederschrift einer sechstaktigen Phrase in c-Moll, notierte Beethoven am Rande: »diese ganze Stelle ist gestohlen aus der Mozartschen Sinfonie in c...« Darunter schrieb er eine leicht modifizierte Fassung derselben Takte, unter der er stolz »Beethoven ipse« vermerkte. Der Witz liegt weniger in der Tatsache, dass die »gestohlene« Passage in keiner Mozart-Symphonie zu finden ist (es könnte sich bestenfalls um einen halberinnerten Ausschnitt aus der Linzer Symphonie handeln), sondern vielmehr darin, dass die umgeschriebene Fassung, obwohl sie in Beethovens bevorzugter Molltonart steht, nicht gerade nach Beethoven klingt. Sie klingt sicherlich nicht so charakteristisch wie die »Joseph-Kantate«, ebenfalls in c-Moll, die er im selben Jahr komponiert hatte. Sie nimmt jedoch ein chromatisches, hochexpressives Stückchen Musik und entfernt einige Pausen, wodurch die melodische Spannung noch weiter gesteigert wird.

Auch Beethovens Kollegen wurden durch Mozarts Beispiel zutiefst herausgefordert. Wir verstehen diesen

Einfluss jedoch falsch, wenn wir uns Mozarts Musik lediglich als ›klassisch‹ — also elegant, gefällig, wohl proportioniert — vorstellen. Denn in den 1780er und 1790er Jahren galt er als der ultimative Radikale, der die Grenzen des musikalischen Ausdrucks auslotete. Nur unter diesem Gesichtspunkt ist es zu verstehen, wenn Anton Reicha 1797 den Verlegern versichert, seine Orchestermusik sei »ganz im Mozartischen Geschmacke komponiert«. Mit dieser Formulierung beschreibt er u.a. eine Ouvertüre im 5/8-Takt, eine weitere Ouvertüre mit wild chromatischen Harmonien und Sinfonien im größten vorstellbaren Umfang, die kompromisslos mit Rhythmus, Form und Klangfarbe experimentieren. Später im selben Brief verdeutlicht Reicha sein Mozartbild: »Ein gutes, mit Geschmack, Empfindung, und großen ungewöhnlichen Gedanken gearbeitetes Werk, kann einen langsamern Abgang haben, aber sicher einen weit größern, denn Liebhaber und Kenner werden es kaufen, und sein Interesse nimmt zu, indem das [der mittelmäßigen Kompositionen] von seiner Entstehung an, von Tage zu Tage fällt. Beweisen dieses Mozarts Werke nicht genugsam?«

Hier bringt Reicha seine Abneigung zum Ausdruck, seinen Stil zu vereinfachen, um gleichgültigen Zuhörern zu gefallen, eine Haltung, die Beethoven nicht fremd war. (»Ich komponiere nicht für die Galerien!«, soll er 1806 erwidert haben, als *Fidelios* erhöhte Ansprüche an die Zuhörer*innen die Kasseneinnahmen beeinträchtigten.) Dies entspricht

auch den Ansichten, denen er in Bonn häufig begegnet ist, am deutlichsten bei Christian Gottlob Neefe in den *Dilettanten* von 1785: »Um den Pöbel der Zuhörer bedarf sich ein Tonsetzer nicht zu kümmern, welcher nie weiß, was er will, und eigentlich nicht ganz versteht.« Die jüngeren Komponisten in Bonn lernten diese Lektion, auch wenn Neefes Musik anscheinend nicht als Vorbild dienen konnte. Wo Beethoven, Reicha und Romberg Mozart im Kopf hatten, fand Neefe Nahrung in den zwar ausdrucksstarken, aber relativ altmodischen Musikdramen von Johann Adam Hiller und Georg Benda. Fairerweise sei an dieser Stelle erwähnt, dass Neefe — und mit ihm Kapellmeister Luchesi und Orchesterdirektor Joseph Reicha — nach 1784 das Komponieren weitgehend aufhörten — also kurz bevor die jüngeren Mitglieder der Hofkapelle ernsthaft damit begonnen hatten. Und bis *Le nozze di Figaro* und *Don Giovanni* 1790 die deutschen Bühnen eroberten, war Neefe ein ebenso entschiedener Befürworter ihrer Schwierigkeiten wie jeder andere Kritiker.

Es muss also ein Kennzeichen des Einflusses Mozarts in den Jahren um 1790 gewesen sein, dass die unter seinem Zauber stehenden Schöpfer paradoxerweise die Schwierigkeiten in seiner Musik weiterführen wollten. Das jedenfalls machten einige vorausschauende Absolventen der Bonner Hofkapelle daraus.

Ein gutes, mit Geschmack
Empfindung, und großen
Ungewöhnlichen Gedanken
gearbeitetes Werk, kann
einen langsamern Abgang
haben, aber sicher einen weit
größern, denn Liebhaber und
Kenner werden es kaufen, und
sein Interesse nimmt zu,
indem das von seiner Entstehung
an, von Tage zu Tage fällt.
Beweisen dieses Mozarts Werke
nicht genugsam?

Neefe, Sinfonia di Guerra aus Adelheit von Veltheim Sein 10

Neefe und sein Librettist Gustav Friedrich Wilhelm Großmann schrieben das umfangreiche vieraktige Singspiel *Adelheit von Veltheim* für das Gastspiel ihrer Truppe auf der Herbstmesse 1780 im Frankfurter Theater im Junghof. Wenige Wochen später wurde das Stück am Bonner Hof ein zweites Mal aufgeführt, und zwar am 11. Oktober im Rahmen der Feierlichkeiten zur Wahl von Erzherzog Maximilian Franz zum Koadjutor (d.h. zum Nachfolger Maximilian Friedrichs als Kurfürst von Köln). Das Libretto wird oft mit Christoph Friedrich Bretznern fast zeitgleichem *Belmont und Constanze* verglichen, das Mozart zwei Jahre später als *Die Entführung aus dem Serail* mit riesigem Erfolg vertonte. Doch Großmanns charakter- und dialogreiches Drama ist viel didaktischer und gesellschaftskritischer, seine langatmigen Phrasen ungünstiger für den Komponisten. (Wie Neefe im Vorwort zur ersten Ausgabe beklagt, neigte auch sein Mitwirkender dazu, seine Texte in letzter Minute zu liefern.) Neefes Partitur ist zwar von ungleicher Qualität, beweist aber großes Geschick bei der raschen und doch subtilen Charakterisierung und der szenischen Gestaltung mit den einfachsten Mitteln. Die Instrumentalstücke, darunter die opulent besetzte Ouvertüre und die *Sinfonia di guerra*, die den vierten Akt eröffnet, sind voll von Trompeten- und Paukensalven, die sowohl militärische Macht als auch große Heldentaten symbolisieren.

In letzterem gibt es einen ironischen Akzent: Nachdem der von den vermeintlich »zivilisierten« europäischen Rittern initiierte Kampf um die Befreiung von fünf Frauen aus einem tunesischen Harem verloren ist, überrascht der Bassa seine Gefangenen, indem er alle bereitwillig freilässt, einfach weil es das Richtige und Gerechte ist. »Doch, ich bin Mensch, und handle mit Menschen gern menschlich. — Ihr seid frei!«

Mozart, Konzert für Flöte und Harfe KV 299

Mozarts höchst ungewöhnlich besetztes Konzert ist ein Beweis dafür, wie brillant er es auf die Stärken bestimmter Spieler und Instrumente abzustimmen verstand, und zwar so, dass das Werk problemlos auf andere Kontexte übertragen werden kann. Die Harfe war zu Mozarts Zeiten ein recht begrenztes Instrument (er sollte keine weitere Musik für sie schreiben), und seine beiden Solist*innen — Adrien-Louis de Bonnières, Comte de Guines, und seine 19-jährige Tochter Marie-Louise-Philippine — waren keine großen Virtuosen. Es gibt keine Beweise dafür, dass sie dieses bezaubernde Werk, das Mozart um April 1778 schrieb, jemals aufgeführt haben, und der Graf hat ihn auch nie dafür bezahlt. Aber Mozart hätte sich beim Schreiben des Werks mehr erhoffen können als Vergänglichkeit: Leopold hatte ihn darauf hingewiesen, dass Bonnières am königlichen Hof Marie Antoinettes — selbst begeisterte Harfenspielerin — sehr einflussreich war. Obwohl Wolfgangs

Paris-Reise in pekuniärer Hinsicht letztlich erfolglos war, ist das Doppelkonzert, in das er so viel Sorgfalt investierte, bis heute ein Favorit für Interpret*innen und Publikum.

Reicha, Sinfonie D-Dur

Anton Reichas Sinfonie in D-Dur, deren Manuskript den Titel »Symphonie à grand Orchestre« trägt, ist eine von vier Sinfonien, die er zwischen 1790 und 1794 in Bonn komponierte, aber nur eine von zweien, die vollständig erhalten ist. Außerdem wurde die autographe Partitur erst 2021 wieder zusammengefügt, nachdem sie im Pariser Konservatorium auf mehrere Kisten verteilt worden und später in die Bibliothèque Nationale de France überführt worden war. Die jetzigen Aufführungen sind also die ersten seit Reichas Tod und wahrscheinlich auch seit er Bonn verlassen hat.

Reichas frühe Sinfonien zeigen kaum Anzeichen der Ungeschicklichkeit, die man von einem Anfänger erwarten würde. Im Gegenteil, sie zeigen eine mühelose Beherrschung der Anforderungen der Gattung, insbesondere im Hinblick auf das Gespür für die Instrumentation und die Form. Und die D-Dur-Sinfonie ist in der Tat großzügig angelegt, sogar ehrgeiziger als Mozarts letzte drei Sinfonien oder die neuesten Haydn-Sinfonien, die Reicha gekannt hätte. Reicha versucht sich auch an mehreren Innovationen, wie einem neuen Thema in der Durchführung des ersten Satzes (ein Merkmal, das in Beethovens *Eroica*

oft als neuartig angesehen wird) und einer höchst ungewöhnlichen Reprise in den beiden Ecksätzen, in denen die Themen in umgekehrter Reihenfolge erscheinen. Eines der unkonventionellsten Merkmale dieser Sinfonie ist vielleicht Reichas Umgang mit der Phrasenlänge. Statt der üblichen zwei- oder viertaktigen Phrasen schreibt er häufig asymmetrische Phrasen in Gruppen von drei, fünf und zehn Takten. Anders ausgedrückt: Die Melodien klingen oft so, als würden sie sich etwas länger hinziehen als erwartet, was dem musikalischen Fluss eine expansive Qualität verleiht. Darüber hinaus ist jeder der vier Sätze voll von individuellen Akzenten und charmannten Überraschungen. Der zweite Satz scheint ein elegantes mozartisches Hauptthema zu versprechen, das nicht nur immer wieder in entfernte Tonarten moduliert, sondern auch durch einen düsteren, auf einem bizarren Rhythmus basierenden Mittelteil ausgeglichen wird. Das Menuetto wird, wie in Reichas Es-Dur-Sinfonie, im rasanten Tempo eines Beethovenschen Scherzos genommen. Und das schwungvolle Finale enthält, ähnlich wie Mozarts »Jupiter«-Sinfonie, mehrere Fugato-Passagen. Über allem schwebt ein überschwänglicher Einsatz orchestraler Farben in all ihren Varianten. Durchweg genießt Reicha die Möglichkeiten des Orchesters, in dem er seine prägenden musikalischen Erfahrungen sammelte.

Lucas Spagnolo

Flöte

Lucas Spagnolo wurde am 21. Juni 2001 in Lucca geboren. Mit 7 Jahren erhielt er ersten Flötenunterricht. 2009 trat er in die Klasse von Filippo Rogai am Istituto Superiore Luigi Boccherini ein, wo er 2020 mit Höchstpunktzahl seinen Bachelor Abschluss machte. Gleichzeitig studierte er von 2016 bis 2018 in Florenz bei Michele Marasco. 2018 begann er als Jungstudent an Musikhochschule in München ein Studium bei Andrea Lieberknecht. Lucas Spagnolo ist Gewinner verschiedener Wettbewerbe, z. B. gewann er 1. Preise bei »Riviera della Versilia«, »Riviera Etrusca« und beim internationalen Flötenwettbewerb »Severino Gazzelloni« Kat. A mit 3 Sonderpreisen. 2022 war er Semifinalist beim ARD-Wettbewerb in München. 2019 war er Mitglied des italienischen Jugendorchesters (OGI). Im März 2021 gewann der Flötist eine Position als Akademist beim Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und einen Monat später, im Alter von 19 Jahren, die Festanstellung als Solo-Flötist beim Beethoven Orchester Bonn. Lucas Spagnolo spielt immer

wieder als Gast in renommierten Sinfonieorchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den WDR und SWR Symphonieorchestern, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Gürzenich Orchester Köln.



Johanna Welsch

Harfe

Johanna Welsch begann als Sechsjährige mit dem Harfenspiel und wurde mit 16 Jahren als Jungstudentin am Richard-Strauss-Konservatorium München bei Ragnhild Kopp-Mues aufgenommen. Von 2002 bis 2007 studierte sie bei Prof. Maria Graf an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin und absolvierte 2008 bis 2010 die Meisterklasse an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Cristina Bianchi. Einen ersten Preis errang sie beim internationalen Wettbewerb »Rovere d'oro« in Italien und beim Wettbewerb der deutschen Harfenvereinigung. Bereits während ihrer Ausbildung erhielt sie einen Zeitvertrag als Solo-Harfenistin der Duisburger Philharmoniker für die Spielzeit 2004/05. Sie war Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und als Aushilfe bei vielen namhaften deutschen Orchestern tätig.

Neben solistischen Auftritten und der Orchestertätigkeit gilt ihre große Liebe der Kammermusik, z. B. im *Duo Impression* mit Flötistin Mariska van der Sande oder im *Duo Harbois* mit Oboistin Sandra Schumacher (www.duoharbois.com).

Beethoven Orchester Bonn

Das Orchester versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus.

Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Holly Hyun Choe, Karsu, Éimear Noone, Olga Pashchenko, Lise de la Salle, Esther Schweins, Götz Alsmann, Gábor Boldoczki, Matthias Brandt, Daniel Müller-Schott und Sergei Nakariakov richtet sich der Fokus der Arbeit auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei wurden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z.B. der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, der Universität Bonn, dem Theater Bonn und der Deutschen Telekom AG nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht. Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und

verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen wie z.B. die Oper *Irrelohe* von Franz Schreker. Die erste gemeinsame Produktion des Beethoven Orchester Bonn mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet. 2021 spielte das Beethoven Orchester Bonn gemeinsam mit der Kölschrockband Brings die CD *Alles Tutti!* unter der Leitung von Dirk Kaftan ein.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das Beethoven Orchester Bonn unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick seine Geschicke.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei. Während der Corona-Pandemie engagierten sich die Orchestermusiker*innen in

verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Sie traten u. a. in ihrer Freizeit mit Konzerten vor und in Senior*innen-, Pflege- und Kinderheimen auf, halfen beim Betrieb des Bonner Impff zentrums und streamten zahlreiche Konzerte. Außerdem sind unterschiedliche digitale Formate für Kinder, Schüler*innen und Erwachsene entstanden, um auch während der Zeiten der »Shutdowns« durch Musik Hoffnung und Freude zu bereiten.

Anfang 2021 wurde das Beethoven Orchester vom UN-Klimasekretariat (UNFCCC) zum »United Nations

Climate Change Goodwill Ambassador« ernannt. Dies ermöglicht es dem Orchester gemeinsam mit dem Klimasekretariat neue Formen nachhaltiger Kulturarbeit im Sinne der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN zu entwickeln. Im Sommer 2021 wurde das Beethoven Orchester Bonn unter anderem für »seine partizipativen Konzepte und den Anspruch, mit dem Publikum und seinem Namenspatron Beethoven zu neuen musikalischen Ufern aufzubrechen« mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.





Seit Sommer 2017 ist Dirk Kaftan Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. In der Spielzeit 2023/2024 dirigiert er neben zahlreichen Konzerten Arnold Schönbergs *Oper Moses und Aron* und *Die Liebe zu den Drei Orangen* von Sergej Prokofieff. Im Konzertbereich führt er erfolgreiche Reihen, die ihn mit Künstlern wie Matthias Brandt, Rafik Schami, Julia Fischer, Sunnyi Melles, Auma Obama, Selina Ott, Daniel Müller-Schott, Alexandre Tharaud und Wladimir Kaminer zusammenführten, fort und freut sich auf Gäste wie Holly Hyun Choe, Karsu, Éimear Noone, Olga Pashchenko, Lise de la Salle, Esther Schweins, Götz Alsmann, Gábor Boldoczki und Sergei Nakariakov.

Dirk Kaftans Repertoire ist breit und reicht von stürmisch gefeierten Beethoven-Sinfonien bis zu *Nonos Intolleranza 1960*, von der *Lustigen Witwe* bis zu interkulturellen Projekten.

Für das Beethoven-Jubiläumsjahr war er Initiator und Motor für eine ganze Reihe von Projekten wie den *Beethoven-Lounges*, *Hofkapelle* und *Beethoven Moves!*, die sich mit dem großen Bonner Sohn beschäftigten. Während der Corona-Pandemie entwickelte er neue Konzertformate wie u. a. *Beethoven Pur*, in denen die Sinfonien von Ludwig van Beethoven in kammermusikalischer Besetzung aufgeführt werden konnten.

An großen Häusern ist Dirk Kaftan gern gesehener Gast, zuletzt u. a. beim Royal Danish Orchestra, dem Bruckner-Orchester Linz, beim Ensemble Modern

und mit einem vielbeachteten *Tristan* an der Staatsoper Hannover. Er brachte Produktionen an der Volksoper in Wien und an der Königlichen Oper in Kopenhagen heraus und dirigierte Vorstellungsserien in Berlin und Dresden. 2016 leitete er bei den Bregenzer Festspielen Miroslav Srnkas *Make No Noise*. Bei aller Freude an der Gastierrätigkeit steht für Dirk Kaftan die Arbeit mit dem eigenen Orchester im Mittelpunkt, in der Ensemblepflege, aber auch in der Auseinandersetzung mit Chor und Orchester. Diese aus der Kapellmeistertradition erwachsene Berufsauffassung hat ihn seit seinen ersten Stellen begleitet, auch bei seiner Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Augsburg und Graz. Seine Arbeit wird von Publikum und Kritik gleichermaßen geschätzt, hochgelobte CDs liegen vor: Zuletzt erschien 2019 Beethovens *Egmont*, die erste Produktion mit dem Beethoven Orchester Bonn, die von der Kritik begeistert aufgenommen und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet wurde. Davor entstanden in Graz und Augsburg *Der ferne Klang*, *Jenufa* und *Die griechische Passion*.

»Auf Menschen zugehen«, »Kräfte bündeln«: Das ist wichtig für den Bonner Generalmusikdirektor, und das spiegelt sich in seiner Arbeit wider. Ob im Umgang mit Musiker*innen oder im Kontakt mit dem Publikum: Dirk Kaftan wünscht sich, dass Musik als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird: Sie ist eine Einladung zum Mitdenken und Mittun.

26/01/24
Gipfeltreffen

28/01/24
Zarathustra

29/02/24
Echt nobel

Freitagskonzert 5
Fr 26/01/24 20:00
Opernhaus Bonn

Sergei Nakariakov und
Gábor Boldoczki → Trompete
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Ludwig van Beethoven 1770—1827
Leonoren-Ouvertüre
Nr. 3 op. 72a

+
Fazıl Say *1970
Konzert für zwei Trompeten
und Orchester

+
Richard Strauss 1864—1949
Also sprach Zarathustra
Tondichtung für großes
Orchester op. 30

19:15
Konzerteinführung
mit Dirk Kaftan und
Tilmann Böttcher
auf der Bühne

€ 34/30/26/21/17

Die Tondichtung
Also sprach Zarathustra
von Richard Strauss
auch bei Im Spiegel 3

Im Spiegel 3
So 28/01/24 11:00
Opernhaus Bonn

Esther Schweins → Im Gespräch
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Richard Strauss 1864—1949
Also sprach Zarathustra
Tondichtung für großes
Orchester op. 30

€ 29/25/23/18/15

Die Tondichtung
Also sprach Zarathustra
von Richard Strauss auch
im Freitagskonzert 5

Bei diesem Konzert erhalten
Schulklassen und Musikkurs
der Mittel- und Oberstufe
Eintrittskarten für € 5/Schüler*in
(begrenztes Angebot)

Hofkapelle 3
Do 29/02/24 20:00
La Redoute

So 03/03/24 11:00 ^{Wdh.}
Kurhaus Bad Honnef, Kursaal

Beethoven Orchester Bonn
Chouchane Siranossian →
Violine und musikalische Leitung

Ludwig van Beethoven 1770—1827
Musik zu einem Ritterballett
WoO 1

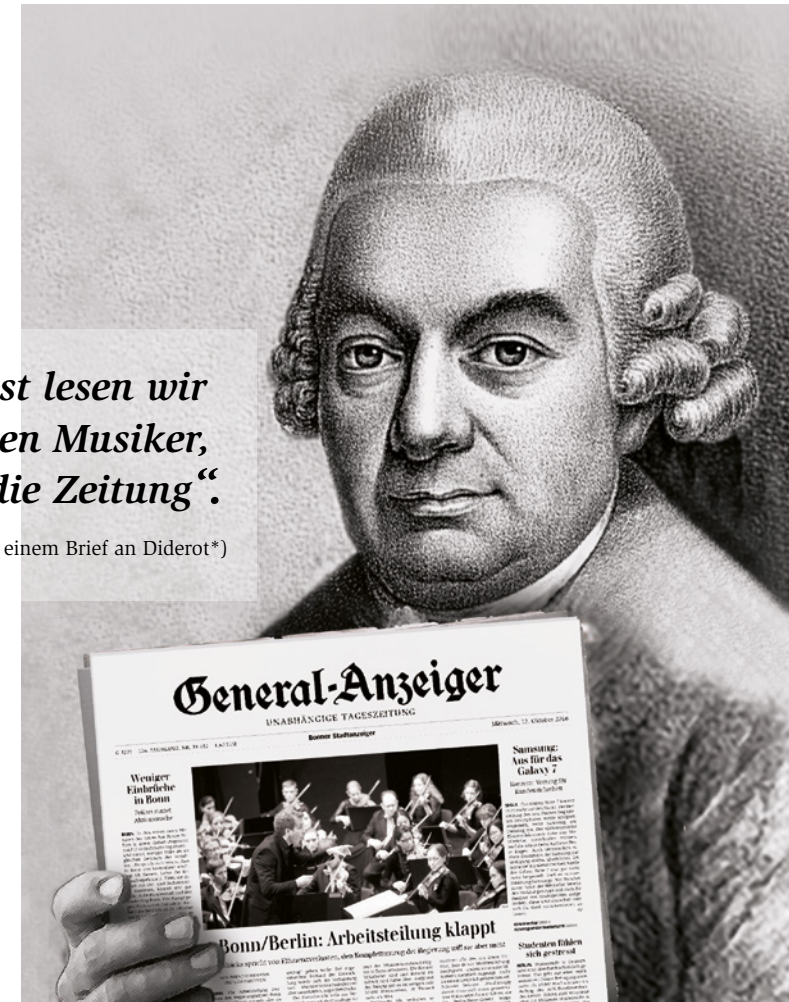
+
Andreas Romberg 1767—1821
Violinkonzert Nr. 7 A-Dur
+
Graf Ferdinand von Waldstein
und Wartenberg 1762—1823
Sinfonie D-Dur

€ 20

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Texte:
Die Texte von Dr. John D. Wilson sind
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Fotos:
U1 Frederike Wetzels
S. 14 Tilman Böttcher

Druck:
Hausdruckerei, gedruckt auf
100% Recyclingpapier zertifiziert
mit dem Blauen Engel

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga.de

WDR 3

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie


BEETHOVEN ENERGIE

Hofkapelle 2

Flöte und Harfe

